Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 14

Artikel: [Alles Lernen ist nicht einen Heller wert]
Autor: Pestalozzi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315921

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stellten Ärzte schon vor über zwanzig Jahren fest; und zwar gerade bei den eifrigsten, intelligentesten Kleinen, die am stärksten von den neuen Wissenschaften ergriffen werden, am meisten.

Damals mußten wir uns noch mit selbsthektografierten Lesestoffen, mit Naturgegenständen fürs Rechnen: Erbsen, Steinchen usw., begnügen und führten die schon lange verfochtenen Einsichten zum Teil ausländischer Pädagogen durch, Lesen und Schreiben ein halbes, in Versuchsklassen das Schreiben um ein ganzes Jahr hinauszuschieben. Ein einsichtiger Kollege der Realstufe bemerkte einmal, man werde doch vernünftigerweise nicht vor einem halben Jahr mit Schreiben beginnen in der ersten Klasse!

Nun haben begabte Schriftstellerinnen-Lehrerinnen prächtige Lesebüchlein geschaffen, eine ganze Reihe, ergänzt durch solche vom Schweizerischen Jugendschriftenwerk. Die jungen Lehrkräfte können sich Handarbeitsmaterial nach Lust und Laune bestellen und damit die kleinen Erstkläßler beglücken.

Ja, beglücken sie sie alle? Rennen nicht einzelne nun von Büchlein zu Büchlein, von Hausaufgaben zu Hausaufgaben, bei denen oft wenige der Kleinen von ihren Eltern unterstützt werden können — wer hat Zeit, einem so kleinen Kind von einem Tag auf den andern, wie es tatsächlich geschah, 72 Rechnungen aufschreiben zu helfen, sie Seite um Seite sorgfältig lesen oder gar schreiben zu lassen?

Einst schaffte eine zielbewußte Lehrerin mit Hausaufgaben für ihre Erstkläßler darauflos, brachte Büchlein um Büchlein hinter sich, während die Kollegin nebenan nur ein paar mit ihren Kleinen durcharbeitete mit frohem Erzählen, Sprechen, Singen, Gestalten einzelner Dinge und Situationen für sich und gemeinsam am Sandkasten. Dabei waren die ersten so wichtigen Begriffe des Lesens, Rechnens, Schreibens in frohem Schaffen selbst erarbeitet, Hände, Sinne und Geist bei mannigfacher Anschauung geübt worden. Einzelne Wörter, dann Sätzchen, den ersten Fibelblättern entnommen, waren zusammengesetzt, die Buchstaben dabei gelernt, wieder zu Wörtern gefügt und so nach und nach das Lesen durch eigenes Hantieren und Üben erlernt worden. Ähnlich hatten sich bei vielem tätigem Schaffen die ersten Zahlbegriffe gebildet. Das Schreiben war später schneller und weniger mühsam, weil mit geübteren Händen und Sinnen nachgefolgt. Am Ende des Jahres konnten beide Klassen gleich gut lesen, rechnen, schreiben, die einen mit Freude erschafft, die andern mit viel Mühe und Hausarbeit erzwängt.

Wollt ihr jungen, eifrigen Lehrkräfte nicht auch heute, wie es gottlob vielfach geschieht, den Kleinen mehr Freude am geruhlichen Selbsterschaffen des ersten Wissens gewähren und das Rennen nach dem Stoff um ihres körperlichen und seelischen Wohles willen aufgeben? Wie kurz sind doch die ersten ungebundenen Jugendfreuden heute, wie wenig Zeit zum Spielen bleibt übrig! Laßt sie den Kleinen!

Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verlorengingen. *Pestalozzi*